

and special artefacts as well as everyday items and objects related to coins, medals etc. A journey of discovery through one of the oldest and largest but least well-known areas of the museum's holdings, the numismatic treasure chamber of Westphalia, through 27 centuries of the history of coins and money – and through the coins that have been found in Westphalia-Lippe.

Samenvatting

»Monetissimo!« – met deze slogan opende het muntenkabinet van het LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster zijn kluizen. Het onderwerp was geld: 27 thema's boden topstukken en eigenaardigheden naast alle-daagse en verwante zaken met betrekking tot munten, medailles & Co. Een ontdekkingsreis door een van de oudste en grootste, maar ook

een van de meest onbekende verzamelingen van het museum, door de numismatische schatkamer van Westfalen, door 27 eeuwen munt- en geldgeschiedenis – en door de muntvondsten uit Westfalen-Lippe.

Literatur

LWL-Museum für Kunst und Kultur/Westfälisches Landesmuseum (Hrsg.), Monetissimo! Aus den Tresoren des Münzkabinetts. 27 Jahrhunderte Münzen, Medaillen & Co. Ausstellungskatalog Münster (Petersberg 2016). – Stefan Kötz, Ausstellungsbericht. Numismatisches Nachrichtenblatt 65, Heft 11, 2016, 441–447. – Stefan Kötz, Ausstellungsbericht. MünzenWoche, Newsletter vom 22. Dezember 2016 (<http://muenzenwoche.de/de/News/Monetissimo-Aus-den-Tresoren-des-Muenzkabinetts/4?&id=4477>). – Stefan Kötz, Symposium »Numismatik Ausstellen Heute« in Münster – ein Bericht. Geldgeschichtliche Nachrichten 52, Heft 292, 2017, 228–235.

Vietnam-Ausstellung

Aus dem Land des aufsteigenden Drachen – die erste deutsche Vietnam-Ausstellung

Stefan Leenen,
Josef Mühlenbrock

LWL-Museum für Archäologie, Herne

Abb. 1 Entdeckung des Bootsgrabes Viêt Khê 1961. Links: Erhaltungszustand bei Auffindung des Grabes mit in mindestens zwei Teile zerbrochenem Sargdeckel; Mitte: das geöffnete Grab; rechts: Blick auf etwa 35 geborgene Beigaben (Fotos: Bảo tàng Hải Phòng).

Kein Land in ganz Südostasien führt alljährlich so viele Ausgrabungen durch wie Vietnam, kein Land füllt so viele Druckseiten zum Thema Archäologie, nirgendwo sonst in dieser Region entstanden in den letzten Jahren mehr Museumsneubauten. Auf nunmehr 60 Jahre eigene Forschung kann Vietnam zurückblicken, ergänzt durch Arbeiten zahlreicher Teams aus Japan, Australien, Neuseeland, Frankreich, England und auch Deutschland. Nachdem die

DDR den sozialistischen »Bruderstaat« erstmals 1963/1964 mittels Entsendung einer Expedition des Weimarer Instituts für Quartärpaläontologie nach Nordvietnam unterstützte, kann die Kommission für die Archäologie Außereuropäischer Kulturen (KAAK) des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) seit 1993 mit mehr als einem Dutzend erfolgreicher Grabungen und Expeditionen aufwarten.



Da traf es sich gut, dass im Jahr 2007 im LWL-Museum für Archäologie in Herne die Idee reifte, die hier nahezu unbekannt Schätze der Archäologie Vietnams in Deutschland zu zeigen. Nachdem 2009/2010 zwei weitere Museen als Kooperationspartner gefunden waren, das Staatliche Museum für Archäologie Chemnitz und die Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim, machte sich Chefkurator Dr. Andreas Reinecke von der KAAK an die Arbeit, in 33 Museen und Institutionen in 28 Provinzen und Städten quer durch Vietnam Objekte zu sichten. Seinem wissenschaftlichen Konzept lag zugrunde, nicht die zum Großteil ohne Fundgeschichte überlieferten Altfunde der französischen Kolonialzeit (wieder) in den Vordergrund zu stellen, sondern die »neuen« Grabungsfunde der letzten 60 Jahre, die mit »Seele« und einer spannenden Entdeckungsgeschichte aufwarten konnten. Die erste große Ausstellung über Vietnam sollte eine möglichst breite Gesamtschau der Kulturen von der Steinzeit bis in die Gegenwart aller Regionen des Landes abbilden.

Doch die Leihverhandlungen und Absprachen gestalteten sich äußerst schwierig. Dass schließlich der deutsche Außenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier und der vietnamesische Kulturminister Dr. Nguyễn Ngọc Thiệu die Schirmherrschaft für das Projekt übernahmen, erleichterte seit Ende 2014 die Gespräche mit den vietnamesischen Kooperationspartnern sehr. Trotzdem war ein Ausstellungsprojekt dieser Größenordnung ein Kraftakt, der die dauerhafte Mitwirkung eines Teams im Kern von zehn Expertinnen und Experten und in der Realisierungsphase von bis zu 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den beiden Ländern an den Museen, Ministerien und Botschaften erforderte.

Letztendlich konnten über 400 Objekte aus acht Museen Vietnams und weiteren Sammlungen den Weg nach Deutschland antreten, die zum Großteil noch nie innerhalb, geschweige denn außerhalb des Landes öffentlich gezeigt wurden. Hauptleihgeber war das Nationalmuseum für die Geschichte Vietnams in Hanoi, das ungefähr die Hälfte der Leihgaben stellte.

Dass die Ausstellung den Titel »Schätze der Archäologie Vietnams« zu Recht trägt, der sich nicht ausschließlich im materiellen Wert der Leihgaben widerspiegelt, soll ein Streiflicht auf einige der ausgestellten Fundkomplexe erhellen.



2006 wurde bei Erdarbeiten in Xóm Rèn, in der nordvietnamesischen Provinz Phú Thọ, eines der ungewöhnlichsten neolithischen Gräber Südostasiens entdeckt, die Körperbestattung eines Mannes aus dem 13./12. Jahrhundert v. Chr. Diese enthielt – neben Armringen und Perlenketten aus Nephrit – auch die beiden größten je aus diesem Material in Vietnam gefundenen Gegenstände, zwei Zepter, wie sie ansonsten eher aus dem chinesischen Sichuan bekannt sind. Die Ritualgegenstände waren sicherlich keine »Importe«, sondern personengebundene Objekte, die mit ihrem Besitzer – Reinecke interpretiert ihn als Schamanen – nach Nordvietnam kamen.

Eines der Highlights der Ausstellung ist das Bootsgrab von Việt Khê (Abb. 1). Mit über 100 Beigaben ist es bis heute die bronzereichste vorgeschichtliche Bestattung ganz Südostasiens. Der Tote aus dem 3. bis 2. Jahrhundert v. Chr., vermutlich ein militärischer Anführer aus dem Südosten des heutigen China, wurde mit Luxusgegenständen seiner Zeit, Waffen, Werkzeugen, Gefäßen für Waschung und Speisen, in einem fast 5 m langen Baumsarg bestattet.

Ausgewählte Bronzegegenstände und organische Objekte konnten durch das Programm »Kulturerhalt« des Auswärtigen Am-

Abb. 2 Chefkurator, Dr. Andreas Reinecke von der KAAK, Dr. Sabine Wolfram, Direktorin des Staatlichen Museums für Archäologie Chemnitz, und Dr. Josef Mühlenbrock, Leiter des LWL-Museums für Archäologie (v. r. n. l.) begutachten im Nationalmuseum für die Geschichte Vietnams die mit über 1,20 m Durchmesser größte Bronzetrommel Vietnams, gefunden 2006 in Sao Vãng (Foto: LWL-Museum für Archäologie).

tes in den Restaurierungswerkstätten des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz (RGZM) und des sächsischen Landesamtes für Archäologie in Dresden restauriert werden. Und dies im Sinne eines Know-How-Transfers: Zwei vietnamesische Restauratoren konnten in Deutschland in den Standards europäischer Restaurierungstechniken geschult werden.

Namengebend für die Kultur, zu der auch das Bootsgrab von Việt Khê gehört, war der Ort Đông Sơn, ebenfalls im Delta des Roten Flusses gelegen. Leitfunde sind die zum Teil riesigen Bronzetrumpfen, von denen vor mehr als 2000 Jahren mehrere Hundert in Nordvietnam gegossen wurden (Abb. 2). Die Trompfen mit ihren komplexen Reliefdarstellungen spiegeln das detailreiche Weltbild der damaligen Gemeinschaft wider. Sie dienten der Elite der Gemeinschaft als zentrale Symbole der Ahnenverehrung und folgten ihrem Besitzer als Beigabe ins Grab, wurden aber auch über den Kopf des Toten gestülpt

Abb. 3 Den Mittelpunkt der Ausstellung bildete der 8m hohe Nachbau einer Tempelfassade der Cham-Kultur (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ S. Brentführer).



oder als »Gefäßsarg« für Sekundärbestattungen verwendet.

Ein weiterer Höhepunkt der Ausstellung sind Funde aus dem Königreich der Cham, die vom 4. bis 15. Jahrhundert in kleinen Teilreichen mit Hafenzentren an den Flussmündungen in Mittelvietnam lebten. Kulturell waren die Cham sehr stark von der indischen Kultur beeinflusst, was sich insbesondere in der Übernahme hinduistischer Glaubensvorstellungen und in der Kunst ausdrückt: Vor allem Shiva, dem Zerstörer, weihten sie prunkvolle Tempelbezirke aus Ziegelsteinen, die sie mit Skulpturen der hinduistischen Bilderwelt schmückten.

Der Nachbau eines solchen typischen Ziegeltempels zierte auch die 12 m hohe Sonderausstellungshalle des LWL-Museums für Archäologie, als architektonischer Rahmen für großformatige Landschaftsbilder aus der Tempelstadt Mỹ Sơn, eine der UNESCO-Weltkulturerbestätten Vietnams (Abb. 3). Nach dem Ende der Ausstellung in Herne konnten die anderen Standorte den Kulissenbau nicht übernehmen. Glücklicherweise fand sich das »Kraftwerk Berlin« als Nachnutzer.

Gerade der Ausstellungsbereich zu Champa lebt auch von den digitalen Vorarbeiten des Projektes: Prof. Thomas Kersten vom Labor für Photogrammetrie und Laserscanning der HafenCity Universität Hamburg begleitete 2013 das Ausstellungsteam auf einer Vietnamreise. Dabei digitalisierte er nicht entlehbare Exponate, wie einen erst 2012 entdeckten Mukhalinga, eine Sandsteinskulptur in Phallosform mit dem Gesicht des Gottes Shiva aus Mỹ Sơn, der als 3-D-Ausdruck die Ausstellung zierte, und stellte aus vollsphärischen 360°-Panoramen eine virtuelle Tour durch die Tempelstadt her, die den Besucherinnen und Besuchern der Ausstellung eine Rundumsicht ähnlich wie bei Google Street View ermöglicht.

Den letzten Schwerpunkt der Ausstellung beherrscht der »Aufsteigende Drache« (Abb. 4). Als man 2002 auf dem Gebiet der Zitadelle im Zentrum Hanois eine neue Nationalversammlung errichten wollte, stieß man auf die Überreste des Palastes der vietnamesischen Kaiser. Im Jahr 1010 hatte Lý Thái Tổ seine Hauptstadt an den Roten Fluss verlegt und »Thăng Long« (übersetzt: aufsteigender Drache) genannt, weil ihm der Legende nach ein Vertreter dieses Glück verheißenden mythologischen Wesens den idealen Ort für sein neues Machtzentrum gezeigt hatte.

Bei den Ausgrabungen von Thăng Long kamen in großer Anzahl Terrakotta-Akrotere von Drachen und anderen Wesen der vietnamesischen Macht-Ikonografie zutage, die die vergangene Holzarchitektur der Verbotenen Stadt schmückten (Abb. 5).

In Herne hat die Ausstellung 55.000 Neugierige in das LWL-Museum für Archäologie gelockt. Das umfangreiche Programm aus Vorträgen und anderen Veranstaltungen erlebte seinen Höhepunkt im Januar 2017 beim vietnamesischen Neujahrsfest. An einem einzigen Sonntag kamen 6000 Personen ins Museum, so viel wie noch nie zuvor. Dem gemeinsamen Willen aller deutschen und vietnamesischen Kooperationspartner ist es zu verdanken, dass nach über neun Jahren ein anderes Bild in den Köpfen der Besucherinnen und Besucher entstehen kann als das einer durch Krieg und Zerstörung gezeichneten Region, nämlich das Bild eines Landes, das auf eine reiche, mehr als 10.000-jährige Kulturgeschichte zurückblicken kann und das nicht ohne Grund zu einem der beliebtesten Reiseziele der Deutschen in Südostasien avanciert ist.

Summary

Magnificent Neolithic jade sceptres, huge bronze drums from the Iron Age Đông Sơn Culture, terracotta dragon and phoenix figurines, which adorned the roofs of 14th century imperial palaces: these and other spectacular finds, including several treasures of national importance, have been brought to Europe for the first time as part of the special exhibition »Vietnam's Archaeological Treasures«. After more than nine years of preparation, three museums in Herne, Chemnitz and Mannheim are now showing archaeological highlights discovered over the past 60 years in Vietnam. Some of the exhibits have come from UNESCO World Heritage sites such as the Mỹ Sơn sanctuary in the jungle of Central Vietnam and the Imperial citadel of Thăng Long in the capital city Hanoi.

Samenvatting

Pronkerige, neolithische scepters van nefriet, enorme bronzen trommels van de Đông Sơn-cultuur, draken en fenixen in terracotta, die de daken van de keizerlijke paleizen verfraaiden: deze en andere spectaculaire vondsten zijn voor de speciale tentoonstelling »Schätze der Archäologie Vietnams« voor het eerst in



Abb. 4 Blick in die Ausstellung im LWL-Museum für Archäologie in Herne: Funde aus dem Kaiserpalast Thăng Long (Foto: LWL-Museum für Archäologie/J. Mühlenbrock).



Abb. 5 Terrakotta-Figur eines Drachenkopfes, der als Dachfirstaufsatz ein Gebäude der Ly-Periode im Palastkomplex von Thăng Long zierte (11.–13. Jahrhundert), Replik (Foto: LWL-Museum für Archäologie/S. Leenen).

Europa, waaronder diverse nationale topstukken. Na meer dan negen jaar voorbereiding laten de musea in Herne, Chemnitz en Mannheim hoogtepunten zien van de laatste 60 jaar Vietnamese archeologie. Ze stammen ten dele uit UNESCO-werelderfgoed zoals de tempelstad Mỹ Sơn in de jungle van Midden-Vietnam en uit het keizerlijk paleis Thăng Long in de hoofdstad Hanoi.

Literatur

Andreas Reinecke (Hrsg.), Perspectives on the Archaeology of Vietnam. International Colloquium, Hanoi 29th February-2nd March 2012 – Toàn cảnh khảo cổ học Việt Nam.

Hội thảo quốc tế, từ 29/2 đến 02/3/2012, tại Hà Nội (Bonn 2015). – Andreas Reinecke (Hrsg.), Schätze der Archäologie Vietnams. Ausstellungskatalog Herne, Chemnitz, Mannheim (Mainz 2016).

Susanne Jülich,
Annika Thewes

Dauer-
ausstellung

Klimakubus und ein holografischer Faustkeil im LWL-Museum für Archäologie

LWL-Museum für Archäologie, Herne

Abb. 1 Der Entwurf für die Neugestaltung des Klimakubus vom Büro raumⁿ in einer Abwicklung. Die Klimakurve ist das zentrale Gestaltungselement, der Wandel des Klimas wird von Schattenrissen von den jeweils lebenden Tieren und Exponaten illustriert (Grafik: raumⁿ/C. François, N. Kleemann).

Viele Besucher und Fachkollegen wollen es kaum glauben, doch die Grabungslandschaft der Dauerausstellung im LWL-Museum für Archäologie ist inzwischen 14 Jahre alt und damit nicht mehr »neu«. Doch neu wirken und aktuell soll sie sein! Schließlich ist sie das Aushängeschild der LWL-Archäologie für Westfalen. Eine Auswertung der Einträge in den Besucherbüchern ergab, dass dieses Ziel – frisch zu erscheinen und lebendig die Besucher und Besucherinnen zu informieren – auch nach all den Jahren noch immer gelingt: In 90,23 % der auswertbaren Einträge finden die Besucher die Dauerausstellung sehr gut. Begriffe wie »toll, phantastisch, spannend« sind keine Seltenheit. Doch wer weiß, wo er (oder sie) hinschauen muss, findet auch die Schwachstellen. Inhaltliches ist überholt, Bauliches nicht mehr schick – es muss etwas ge-

schehen. Nachdem in den letzten Jahren schon einige Installationen renoviert und überholt wurden, Technik ausgetauscht und erneuert wurde, ist in den letzten beiden Jahren endlich der Klimakubus an der Reihe gewesen.

Weil in den letzten Jahren alle Reparatur- und Verbesserungsversuche an der klimatisierten Vitrine für den Eisbohrkern aus der Antarktis gescheitert waren, fiel im Jahr 2014 die Entscheidung, das gestalterische Konzept des Klimakubus zu ändern und den 5500 Jahre alten Eiskern an das Alfred-Wegener-Institut in Bremerhaven zurückzugeben. Der Rücktransport mit einem Spezialkühlwagen erfolgte reibungslos und die Mitarbeiter des AWI gaben die erfreuliche Meldung, dass das kostbare Stück über die Jahre, dank der kompetenten Lagerung durch die Firma Bofrost, nur wenig gelitten habe.

